

Porträt des Drachenhause-Verlages

## Von kleinen Elfen und toten Spatzen

Von Katharina Borchardt

22.04.2023

**Der Drachenhause-Verlag publiziert ausdrucksstarke Kinderbücher aus China und Taiwan. In vielen der Bücher geht es um Traditionen der Chinesisch sprachigen Welt. Da werden Elfen getroffen, Tiere gerettet und traditionelle Handwerke gelernt. Oft sind es die Großeltern, die die Kinder behüten und ihnen den Weg weisen.**

Ein Verlag für chinesische Literatur. Mit einem eigenen Kinderbuchprogramm. Das ist der Drachenhause-Verlag in Esslingen. Bei Stuttgart. Gegründet von der Sinologin Nora Frisch. Am 10.10.2010. Chinesische Zahlenmystik? Nein, sagt Nora Frisch: einfach nur ein schönes Datum.

„Ich habe überlegt, wie ich mit der Promotion fertig war, zuerst eine Schule für Chinesisch zu gründen. Und letztendlich hat die Idee mein Mann gehabt. Er hat dann gesagt: Mach doch das Ganze in Buchform, da erreichst du viel mehr Leute. Da kommst du über den Zehn-Kilometer-Radius hinaus. Und mir war es einfach ein großes Anliegen, diese Vielschichtigkeit Chinas zu vermitteln, also dieses China hinter Wirtschaft und politischer Diskussion, den Humor, den Optimismus und die Lebensfreude der Menschen auch zu zeigen. Also Dinge, die jeder über die kulturellen Unterschiede hinweg versteht, die einem deutschsprachigen Publikum zugänglich werden zu lassen, das ist eigentlich nach wie vor mein Ansatz.“

### Drache = China

So entstand der Drachenhause-Verlag. Der Drache steht für China. Und das Haus ist das Verlagshaus in Esslingen. Es stammt aus dem 13. Jahrhundert. Außen: urdeutsche Fachwerkfassade. Innen: Fernost!

„Das ist der Verlag mit der üblichen Ausstattung, Ordner und so weiter. Natürlich viele Bücher über China. Dazu kommen zwei Bücherlager auf je zwei Dachböden und Messe-Material, was ich halt immer mitschleppe zu den verschiedenen Buchmessen.“

Also zum Beispiel die sechs Büchlein über einen knuffigen Pandabären, der darin Kalligrafie lernt oder eine Teezeremonie macht, mit Stäbchen isst und dem Rauschen des Bambus lauscht. Geschrieben und gestaltet von der

### Kinderbücher im Drachenhause-Verlag:

Ana Obtresal: „Der große Pandabär“. Sechs Bände im Schuber

Cao Wenxuan & Wen Na: „Straßenlaterne Nr. 8“

Li Hong: „Opas Hochzeit“

Bao Dongni & Mo Jin: „Der Feuertopf brodelt“

Xiang Hua: „Der kleine Fuchs“

Shu-Nü Yen & Yu-Jan Chang: „Die tanzende Frühlingsgöttin“

Yu-Jan Chang: „Das blaue Kleid“

Mei Zihan & Man Tao: „Spatzen“

österreichischen Illustratorin Ana Obtresal. Eine kleine Reihe mit dem Titel „Der große Pandabär“ im eigenen Schubser.

Alle anderen Bilderbücher bei Drachenhaus aber stammen von chinesischen und taiwanischen Autoren und Illustratoren. Alle Bücher sind zweisprachig gedruckt: Chinesisch-Deutsch. Bücher aus China in Kurzzeichen, Bücher aus Taiwan in Langzeichen.

„Als Erstes müssen mich die Illustrationen ansprechen. Und dann muss es natürlich eine Botschaft haben, hinter der ich stehen kann und die mich emotional auch anspricht. Da haben wir zum Beispiel bei ‚Straßenlaterne Nr. 8‘, ein Buch von Cao Wenxuan, da geht es eigentlich um die Aufarbeitung von Tod und Verlust für Kinder, also auch ein sehr spezielles Buch. Bei ‚Opas Hochzeit‘ ist die Botschaft so ein bisschen: Man soll die Leute nicht nach ihrem Äußeren beurteilen. Es geht immer um Mitmenschlichkeit und Freundlichkeit. Und das finde ich eigentlich schön.“

„Straßenlaterne Nr. 8“ erzählt in großen Buntstiftzeichnungen von einer Straßenlaterne, an die sich über die Jahre immer wieder Menschen lehnen, um ein Weilchen auszuruhen. Irgendwann wird sie abmontiert, weil zu alt geworden.

### **Die Welt von gestern**

Apropos alt: Es sind oft die etwas in die Jahre gekommenen Dinge und Menschen, die in diesen chinesischen Büchern Trost spenden oder Rat geben. All dies in kleinen, meist gemütlichen Ortschaften, nicht in den chinesischen Megacitys. Die Welt von gestern als kuschliges Zuhause. In den Büchern „Der Feuertopf brodeln“, „Der kleine Fuchs“ und „Opas Hochzeit“ sind es daher auch stets Großeltern, die heiße Suppe, eine warme Stube und auch ein bisschen Lebensweisheit bieten. Worin sich realistischer Weise spiegeln mag, dass in den letzten Jahrzehnten viele Kinder bei ihren Großeltern zurückgelassen wurden, weil die Eltern als Wanderarbeiter in die Städte zogen.

„Der kleine Fuchs“ spielt bei den Ewenken, einer Minderheit in Nordchina. Die Märchen der Minderheiten bedeuten Nora Frisch besonders viel. Auch das Buch mit dem Titel „Die tanzende Frühlingsgöttin“ erzählt von einer Minderheit, von den Tsou in Taiwan.

„Adi folgte den fröhlich dahintrudelnden Kirschblüten, die sich im weißen Nebel aufzulösen schienen. Als sich der Dunst legte, bemerkte er, dass er bereits tief in den Wald vorgedrungen war. Vor ihm lag ein gewaltiger umgestürzter Baum. Inmitten des enormen Baumstamms befand sich ein großes, tiefes, schwarzes Loch. Wo es wohl hinführen mochte? Die Kirschblüten flogen direkt in dieses Loch hinein. Adi kroch ihnen hinterher.“

Stadtjunge Adi stammt von den Tsou ab, und er soll eine Perle finden, die den Winter auf dem Alishan vertreiben kann, einem der höchsten Berge Taiwans. Die Tiere des Waldes helfen ihm dabei. Der Geschichte fehlt ein wenig das Spannungsmoment, doch die weitgehend grün-braunen Buntstift-Illustrationen sind umwerfend. Hochauflösende Wimmelbilder voll original-taiwanischer Pflanzen und Tiere.

„Ich habe eigentlich schon lange nach Büchern aus Taiwan Ausschau gehalten, weil ich es wichtig finde, dass Taiwan auch aus dem großen, mächtigen Schatten des Nachbarstaats heraustritt. Es ist ein eigenständiger Staat, und es wird aber trotzdem dort natürlich in Taiwan chinesische Kultur gelebt und Chinesisch gesprochen. Und es gibt natürlich auch

ganz viele besondere Eigenheiten, beziehungsweise auch viele Dinge, wie zum Beispiel der Geisterglaube, die in China durch die Kulturrevolution verloren gegangen sind und die sich aber in Taiwan erhalten haben. Ich denke, es ist für Leser interessant. Es ist vielleicht auch so ein Blick in die chinesische Vergangenheit, wenn man den taiwanesischen Aspekt der chinesischen Kultur kennenlernt.“

Im Buch „Das blaue Kleid“ etwa tritt ein Waldelf auf. In dieser Geschichte geht es um die Tradition des Indigofärbens, das die Oma der kleinen Xiao Yu noch beherrscht. Auch dieses Buch ist prächtig und überreich, geradezu ornamental illustriert. Erstaunlich, wie konservativ all diese Kinderbücher angelegt sind. Sie alle sollen Traditionen vermitteln – vielleicht, weil sie im Alltag der Kinder selbst ehrlicherweise keine Rolle mehr spielen.

### **Maos Anti-Spatzen-Kampagne**

Ganz anders ist da der weitgehend schwarz-weiß gehaltene Band „Spatzen“ über Maos Anti-Spatzen-Kampagne im Jahr 1958. Ein beeindruckender Band voll verzerrter Gesichter und bedrohlicher Unschärfen.

„An jenem Tag ging ich nicht in die Schule, weil Sonntag war. Schon sehr früh am Morgen hörte ich das Geschrei vieler Menschen. Dazu war das Schlagen auf Gongs, Trommeln und Stahltöpfe zu vernehmen. Das tat man, um die Spatzen zu vernichten. Auch ich machte mit. Ich nahm noch eine Bambusstange, an deren Ende ich Stoffstreifen befestigte, um die Spatzen aufzuscheuchen.“

Rund zwei Milliarden Spatzen fielen damals vor Erschöpfung vom Himmel. Es folgten: Insektenplage und Hungersnot. Davon erzählt dieses Buch aus China, das in Bezug auf Mao aber vage bleibt. Sicherheitshalber. Das Buch ist unter den ansonsten farbenfrohen Drachenhaus-Kinderbüchern bisher ein Solitär: gestalterisch, aber auch in Bezug auf die deutlich politische Geschichte.

Neue Drachenhaus-Bücher sind schon in Arbeit. Nora Frisch hat noch viel vor.

„Es gab ja so einen China-Boom in den 90er-Jahren, da wurde in Kindergärten landauf-landab Chinesisch angeboten. Und da war das ein bisschen ein Trend, aber in der Zwischenzeit, glaube ich, ist es natürlich... die chinesische Regierung sorgt nicht gerade dafür, dass China Sympathiepunkte sammelt, und ich glaube, deswegen ist auch das Desinteresse momentan da. Und deswegen möchte ich so die Berührungsängste einfach versuchen, schon bei kleinen Kindern abzubauen, und betrachte die Kinderbücher auch als einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung, weil Beschäftigung mit anderen Kulturen in jedem Fall eine Bereicherung ist. Und ich glaube, gerade in Zeiten wie diesen kann man gar nicht früh genug damit beginnen.“